

## Pater Refar,

oder

### So entsteht Aberglaube.

„Herr Wirth, noch eine Flasche, aber vom allerbesten!“ rief ein Sünzling einem wohlbeleibten kleinen Manne zu, der in der Thür seines Hauses stehend, der Befehle seiner Gäste harrete, die augenblicklich nur aus dem Sprecher und seinen beiden Gefährten bestanden.

„Es wäre Sünde, hier nicht das Beste zu begehren,“ fügte der junge Mann etwas leiser hinzu, indem er sich erhob und einen raschen Blick auf die schöne Wirthstochter warf und dadurch bewirkte, daß das holde Mädchen erröthend ihr Auge vor dem seinen zu Boden senkte. „Laßt uns den heutigen Abend noch nützen, Brüder, laßt uns die Reize der köstlichen Zeit mit vollen Zügen schlürfen!“ rief er dann fröhlich aus, sich hoch aufrichtend und sein schönes Gesicht, das von Heiterkeit und Jugendlust strahlte, den Freunden zuehend. — Morgen hat die Freude so ein Ende, da gehts nach Haus zurück, zurück in die finsternen Hörsäle.“

„Als ob die sich je Deiner Gegenwart zu erfreuen hätten,“ erwiederte der eine seiner Kameraden, dessen kleines schwächtiges Figur-